

Förderverein Roma e. V., Kaiserstraße 64, 60329 Ffm.
Erwachsenenbildungsprojekt
069/24404725, 069/440123, ebprojekt@foerderevereinroma.de
foerdereverein.roma@t-online.de
Frau Siwak, Frau Schattner, Herr Brenner

Ffm., Juni 2013

Konzept der Erwachsenenbildung

Das Angebot einer Unterstützung von Roma im Altersbereich zwischen 26 und 65 Jahren hat die soziale Lage der Familien und Einzelpersonen zu berücksichtigen. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit ist nur möglich, wenn die alltäglichen und zum Teil existentiellen Probleme Beachtung und Hilfe finden. Diese Leistung kann über die Sozialberatung (Aufenthalt, Existenzsicherung, Straffälligkeit, Wohnung etc.) oder über das pädagogische Angebot für Kinder und Jugendliche, das der Förderverein Roma vorhält, erbracht werden. Der Träger profitiert von den bereits seit vielen Jahren bestehenden Kontakten zu deutschen und ausländischen Roma und dem damit verbundenen Vertrauensvorschuss. Darüber hinaus sind die bestehenden Kontakte zu den Kooperationspartnern Jobcenter, Jugend- und Sozialamt, Sozialministerium, Ordnungsamt, AmkA und verschiedenen Beschäftigungsinitiativen dienlich in der Gestaltung der Arbeit.

Anfragen seitens öffentlicher Institutionen, allerdings auch seitens der Familien selbst - die aufgrund der Kontaktnahme mit dem Jobcenter oder weil berufliche bzw. aufenthaltsrechtliche Interessen eine Rolle spielen - bewegten den Träger neben der Verbesserung der generell miserablen Bildungsmöglichkeiten für Roma (siehe Nachtrag) dazu, ein adäquates beschäftigungsspezifisches Angebot, das über die bisherige Initiative „Mama lernt Deutsch“ hinausgeht, zu entwickeln.

Nach drei Jahren blickt das Erwachsenenbildungsprojekt auf eine erfolgreiche Kooperation mit den TeilnehmerInnen und dem Jobcenter Frankfurt zurück. Die Initiative findet Anerkennung und Akzeptanz und wird als sinnvoll und notwendig betrachtet. Teilweise werden Personen zugewiesen, die aufgrund fehlender Voraussetzungen vorgeschaltete Bildungsmaßnahmen, wie z. B. Integrations- und Sprachkurse des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge oder Kurse der Volkshochschule, nicht wahrnehmen können.

Die regulären 18 Plätze sind regelhaft besetzt. Es wird durchschnittlich im Kurs und innerhalb der sozialpädagogischen Unterstützung mit über 20 TeilnehmerInnen gearbeitet (siehe Statistik im Anhang). Im laufenden Projektjahr wurden drei TeilnehmerInnen in Arbeit vermittelt.

Kinderbetreuung

Die teilnehmenden Frauen haben mindestens zwei, meist aber mehr Klein- und schulpflichtige Kinder. Die Sicherung der Betreuung der Kinder während der



Kinderbetreuung im Erwachsenenbildungsprojekt

Unterrichtszeiten ist eine beständige Herausforderung während des Bildungsprojektes. Da individuelle Lösungen nicht möglich waren, gibt es seit Ende des ersten Projektjahres eine Kinderbetreuung durch den Förderverein. Seitdem können die teilnehmenden Mütter und Väter ihre Kinder mitbringen. An den Vormittagen sind es Kleinkinder, die beaufsichtigt und mit Spielen und Malen beschäftigt werden. An

den Nachmittagen sind inzwischen häufig bis zu 10 Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren anwesend. Dies stellt an die Betreuerin hohe Anforderungen, da parallel altersspezifische Angebote gemacht werden müssen. Adäquat zu Anforderungen der Kinderbetreuung in Regeleinrichtung ist die Finanzierung und der Einsatz von zwei Kräften für eine zu erwartende Gruppengröße von 10-15 Kindern vorgesehen.

Schwerpunkte der Bildungsarbeit

- Vermittlung grundsätzlicher berufs- und erwerbsbezogener Sprachkenntnisse insbesondere durch alltagsbezogene Kommunikation,
- binnendifferenzierte und personenorientierte Alphabetisierung bei Teilnehmerinnen ohne oder mit nur bruchstückhaften Deutschkenntnissen,
- Vermittlung von Kenntnissen im Lesen, Schreiben, Sprechen (berufsorientiertes Kommunikationstraining) sowie von Grundkenntnissen der Mathematik,
- Schaffung der Voraussetzung für den Besuch von BAMF-Kursen bzw. anschließenden Qualifikationsmöglichkeiten,
- Vermittlung von berufsspezifischen Anforderungen bei bereits fortgeschrittenen TeilnehmerInnen, d. h.
 - o Bewerbungsschreiben/Bewerbungsmappe
 - o intensives Bewerbungstraining
 - o Vermittlung von Betriebsabläufen und relevanten Kenntnissen
 - o Suche von und Begleitung bei Beschäftigungs- bzw. Qualifikationsmöglichkeiten

- politischen Bildung, insbesondere für das Verstehen gesellschaftlicher Prozesse
- Vermittlung lebensweltlicher Kenntnisse, d. h. Funktion und Aufgaben von Behörden, Nutzung von Medien, Rechte, Pflichten, Erkundung des Sozialraumes der Stadt

Zielsetzung

- Integration in Erwerbsarbeit
- Schaffung von Voraussetzungen für die Wahrnehmung von Integrationskursen, Weiterleitung in und Vermittlung von Praktika, Lehrgängen, Ausbildungsmöglichkeiten, beruflicher Qualifizierung, Erwerbsmöglichkeiten
- Hilfe zur Selbsthilfe

Die sozialpädagogische Unterstützung und die intensive muttersprachliche Begleitung, Übersetzung und Vermittlung

Die Sozialberatung wird an vier Wochentagen geleistet. Während der Unterrichtszeiten werden in Ausnahmefällen Termine wahrgenommen und vereinbart. Kurzfristige Vereinbarungen sind außerhalb bestehender Termine möglich. Im Notfall kann flexibel reagiert werden.

Sozialberatungszeiten:

Montags bis freitags von 9.00-14.00 Uhr

Zwei Mitarbeiterinnen arbeiten mit jeweils einer halben Stelle in der Sozialberatung (eine muttersprachliche Begleitung und eine Diplompädagogin). Die Begleitung auf Romanes ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Sozialberatung. Sie ermöglicht den Aufbau von Vertrauen in der Beratungsbeziehung zwischen den beiden Beraterinnen und den Teilnehmern. Die Informationstätigkeit wird von der muttersprachlichen Mitarbeiterin maßgeblich mitgestaltet. Sie bildet die notwendige Brücke zu den Teilnehmern. Ihrer Arbeit ist es zu verdanken, dass zum einen zugewiesene Teilnehmer Mut fassen und regelmäßig zum Unterricht kommen, zum anderen, dass in den Kreisen der Roma, das Projekt so bekannt wurde, dass Menschen von sich aus Interesse an der Maßnahme zeigen.

Die Arbeit ermöglicht es, die Seite der Sozialberatung durch rechtliche, sozialpädagogische, geschichtlich-kulturelle und entwicklungspsychologische Kenntnisse zu ergänzen. Auf individuelle Bedürfnisse der Teilnehmer kann mit Hilfe beider Mitarbeiterinnen leichter eingegangen werden. Eine aufsuchende soziale Arbeit sichert die Kommunikation mit den Teilnehmern und bietet einen niedrighschwelligem Zugang zu den Angeboten.

Die Betreuung hat zum einen die Aufgabe, bei alltäglichen und existentiellen Problemen Unterstützung zu bieten. Eine weitere Seite stellt die Unterstützung bei der Arbeits-, Aus- und Weiterbildungssuche, Kontaktnahme mit Betrieben und die Anbahnung von Ausbildung und Erwerbsarbeit dar. Des Weiteren ist -falls erforderlich- die Unterrichtsbegleitung und Einzelförderung Gegenstand der Arbeit. Die Vermittlung in weiterführende Angebote, insbesondere Sprachkurse und fachspezifische Beratungen (z.B. Schuldnerberatung, Gemeinsame Servicestelle) wird gewährleistet; die Pflege von Kontakten zählt ebenfalls zum Aufgabenbereich.

Die sozialpädagogische Betreuung nimmt zudem eine vermittelnde Rolle zwischen öffentlichen Behörden und TN ein.

Von dem Bildungsangebot erfahren die Teilnehmer am häufigsten über eine Zuweisung durch das Jobcenter Frankfurt am Main. Inzwischen ist das Projekt bei den meisten persönlichen Ansprechpartnern des Jobcenters bekannt und es entwickelte sich eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Während anfangs nur vereinzelt Anfragen potentieller TeilnehmerInnen direkt eingingen, kommen nunmehr viele aus eigener Initiative in das Erwachsenenbildungsprojekt. Sie informieren sich über das Angebot und gehen dann zu ihrem persönlichen Ansprechpartner im Jobcenter, um darum zu bitten, tatsächlich teilnehmen zu dürfen. Ein weiterer Weg in die Maßnahme ist, dass TeilnehmerInnen schon eine Eingliederungsvereinbarung haben, in der sie zu einem allgemeinen Bildungsangebot (BAMF-Kurs) verpflichtet wurden. Zugangs- oder Verständigungsschwierigkeiten veranlassen sie dazu, sich um Alternativen zu bemühen, was schließlich zur Kontaktnahme mit dem Erwachsenenbildungsprojekt des Förderverein Roma führt.

Kommen zugewiesene Teilnehmer nicht selbständig direkt in die Maßnahme, suchen die Betreuer sie zu Hause auf und machen sie ausführlich mit dem Projekt und den Unterrichtszeiten bekannt. Sie bekommen von den MitarbeiterInnen einen Termin genannt, an welchem sie in der Maßnahme erscheinen sollen, soweit dieser nicht bereits vom Jobcenter vereinbart wurde. Nehmen die Teilnehmer diese Information und die Aufforderung des Besuches des Projektes nicht wahr, folgen maximal zwei weitere Hausbesuche. Falls diese ebenfalls keine Reaktion bewirken, erfolgt eine Benachrichtigung an das Jobcenter Frankfurt. Das Jobcenter wird zudem am Ende eines jeden Monats über die Anwesenheit aller TN informiert.

Bei Ankunft in der Maßnahme, werden die TN (wiederholt und nach Bedarf) ausführlich über die Angebote der sozialpädagogischen Begleitung, des Unterrichts und über ihre Rechte und Pflichten informiert. Es wird eine Profil erstellt, welches während der Maßnahme fortgeschrieben wird. Hier werden die Stärken und Schwächen genannt, Fortschritte vermerkt und Ziele formuliert. Es wird um die Einschätzung der Lehrer über Lernfortschritte des jeweiligen Teilnehmers ergänzt. Zunächst wird ein Profilfragebogen ausgefüllt, wobei persönliche Daten (Name, Anschrift, Familienstand, Kinder,...) erhoben werden. Des Weiteren wird als Grundlage des Profils nach der Betreuungssituation der Kinder gefragt, nach der bisherigen schulischen Bildung, dem beruflichen Werdegang und den Vorstellungen über die persönliche Zukunft. Dieser Profilfragebogen wird fortgeschrieben und die Zukunftsvorstellungen zu einer Zukunftsplanung mit kurzfristigen, mittelfristigen und langfristigen Zielen ausgebaut. Der Profilfragebogen dient gleichfalls als Grundlage für einen Profilbericht über den jeweiligen Teilnehmer. Der Profilbericht wird ca. alle 3 Monate an den jeweiligen Persönlichen Ansprechpartner des Jobcenter Frankfurt am Main gesandt. Ein Zukunftsplan mit der Formulierung von Kenntnissen und Berufswünschen wird ergänzend bei jedem Teilnehmer angeregt und festgehalten.

Im Bereich der Hilfe bei alltäglichen und existentiellen Problemen sind das Verfassen von Briefen an vor allem öffentliche Institutionen (z.B. Jobcenter Frankfurt am Main, Ausländerbehörde, Jugend- und Sozialamt) und die Begleitung bei Ämtergängen erforderlich. Auch hier finden Hausbesuche, z.B. bei Krankheit, zur Übersetzung und Vermittlung oder wenn sich eine Behörde zum Hausbesuch angemeldet hat, statt. Fast alle Teilnehmer brauchen Hilfe beim Ausfüllen der Formulare des Jobcenters,

der Kindergeldkasse und dem Wohnungsamt. Mit Schreiben von Gläubigern und Vollstreckungsbehörden sind sie völlig überfordert. Die MitarbeiterInnen müssen meist die Sachverhalte recherchieren, den Hilfesuchenden diese dann genau auf Romanes erklären und entscheiden, wie weiter zu verfahren ist (z.B. eine Ratenzahlung vereinbaren).

Kindererziehung und Schule sind ein weiteres großes Thema in der Beratung. Einige Teilnehmer haben erhebliche Probleme, weil ihre Kinder nicht regelmäßig die Schule besuchen. Zum einen verweigern die Kinder den Schulbesuch, sehen sich zum Teil ausgegrenzt und überfordert, zum anderen wird aber auch deutlich, dass manche Eltern einer guten Schulausbildung wenig Bedeutung beimessen. In einigen Fällen wird das Jugendamt tätig und die Teilnehmer benötigen Hilfe, um adäquate Lösungen zu finden. Hilfen in Krisensituationen (z.B. persönliche und familiäre Probleme, gesundheitliche Anforderungen) werden umgehend erbracht.

Häufiger Anlass für Hausbesuche und intensive Gespräche ist eine schwere Erkrankung in der Familie oder Tod eines Angehörigen. Dabei geht der Familienbegriff über die Gruppe der Einzelfamilie weit hinaus. Eingeschlossen sind Onkel, Tanten, Cousins und Cousinen etc.. Jedes Ereignis dort führt zu heftigen Irritationen der TeilnehmerInnen im Erwachsenenbildungsprojekt. Sie müssen die familiären Verpflichtungen wie Reisen zu den Angehörigen, Trauerrituale etc. erfüllen, um nicht randständig in ihrer Gemeinschaft zu werden. Sind die TeilnehmerInnen durch solche Ereignisse zur Abwesenheit verpflichtet, ist es die Aufgabe der Sozialberaterinnen, sie wieder neu zu motivieren, kontinuierlich am Unterricht teilzunehmen.

Erscheint ein TN wiederholt unentschuldigt oder bei längerer Krankheit nicht zum Unterricht, erfolgt ein Hausbesuch, um sich über die individuelle Situation Klarheit zu verschaffen. So können individuelle Notlagen ersichtlich werden, aber auch Beschwerden des Teilnehmers oder schlicht sein Desinteresse an der Maßnahme Gehör finden. Dem Einzelfall entsprechend, wird dann über eine Fortführung der Maßnahme entschieden. Hausbesuche können allerdings auch unabhängig vom Erscheinen des Teilnehmers durchgeführt werden, wenn sie aufgrund des Unterstützungsbedarfes des Teilnehmers nötig sind. In regelmäßigen Teambesprechungen mit den Kursleitern werden individuelle Einschätzungen über die TeilnehmerInnen abgeglichen und das weitere Vorgehen im Einzelfall besprochen.



Beratungsgespräch

Die Hilfe bei der Arbeits-, Ausbildungs- und Qualifikationssuche, Kontaktnahme mit Betrieben und die Anbahnung von Ausbildung und Erwerbsarbeit hat kulturelle Spezifika zu berücksichtigen (z.B. der Ausschluss bestimmter Tätigkeiten aufgrund des Drohens sozialer Stigmatisierung). Die ersten

Schritte zu einer Arbeitsaufnahme sind die Alphabetisierung, meist in einer Zweitsprache, und das Erwerben von ausreichenden Deutschkenntnissen. Dies erfordert sehr viel Geduld und Zeit von allen Beteiligten. Haben die TeilnehmerInnen hier genügend Fortschritte gemacht, ist der Zuweisungszeitraum beendet. Hilfe leisten können die Betreuerinnen bei der Erstellung eines Lebenslaufes und den Anschreiben an Unternehmen. Schon bei dem Verfassen eines Lebenslaufs zeigt sich, dass berufliche Vorerfahrungen meist nicht vorhanden sind. Frauen sind oft vollkommen eingebunden in die Familienarbeit, Männer bringen in der Regel Vorkenntnisse aus selbständiger Arbeit aber keine Kenntnisse aus sozialversicherungspflichtiger Erwerbsarbeit mit. Für viele TeilnehmerInnen kommen in der Regel nur Tätigkeiten in Frage, bei denen Lese- und Schreibkompetenzen nicht zwingend erforderlich sind oder Grundkenntnisse ausreichen. So begleiteten die Mitarbeiterinnen z.B. Frauen zu Bewerbungsgesprächen bei Reinigungsfirmen, bei Agenturen für Zimmermädchen und bei einer Bäckereikette.

Seit Ende des ersten Projektjahres wird auch regelmäßig eine allgemeinbildende Unterrichtsstunde angeboten, in der die Sozialbetreuer Themen bearbeiten wie z.B. ALG II, Anspruchsberechtigung, Höhe, Eingliederungsvereinbarung, Pflichten der Hilfeempfänger; Ortsabwesenheit etc.; Kinder- und Jugendhilfegesetz: Kinderrechte, Schulpflicht, Erziehungshilfen, Inobhutnahme. Gerade bei der Erklärung komplexerer Zusammenhänge ist die Mitarbeit der muttersprachlichen Kollegin dringend erforderlich. In diesen Stunden kommt es anhand der oben genannten Fragen zu Gesprächen über gesellschaftspolitische Themen aber auch über die unterschiedlichen Sichtweisen und Traditionen von Roma und Nichtroma.

Parallel zum Unterricht werden Praxistage durchgeführt. Sie erfüllen den Zweck der Orientierung im Bereich der Weiterbildung und der Berufswelt (z.B. Kaufhaus Neufundland der Werkstatt Frankfurt e.V., Frankfurter Flughafen) und der Information über öffentliche Einrichtungen. Bei der Werkstatt Frankfurt machten sich die Teilnehmer ausführlich kundig über die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten. Mit dem „Frankfurter Weg zum Berufsabschluss“ erhalten hier langzeitarbeitslose Erwachsene eine zweite Chance, einen Berufsabschluss zu erwerben. Teilnehmen an den Qualifizierungsmaßnahmen können Arbeitsuchende im Alter von 25 bis 45 Jahren, die un- oder angelernt sind, Berufserfahrung, aber keinen Berufsabschluss haben, oder von den Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes nicht mehr für die Erstausbildung eingestellt werden. Der Frankfurter Flughafen mit 70.000 Beschäftigten bei insgesamt ca. 500 Firmen und Institutionen ist die größte Arbeitsstätte Deutschlands. Bei diesem Praxistag konnten sich die Teilnehmer ein Bild von den vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten am Flughafen machen. Die Aktivitäten werden gerne angenommen, zeigt sich doch, dass gerade die Frauen unter den Teilnehmern im engen familiären Rahmen verhaftet sind und von der Außenwelt wenig Kenntnis haben. Schon eine Fahrt durch Frankfurt mit dem öffentlichen Nahverkehr ist für einige Frauen eine Herausforderung. Der Weg zum Projekt muss teilweise eingeübt werden.

Sobald die Sprachkenntnisse eines Teilnehmers nach der Einschätzung der Lehrer und der sozialpädagogischen Unterstützung für eine Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt ausreichen, wird der Teilnehmer bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen unterstützt. In Einzelfällen kann dies auch bereits früher geschehen, wenn zum Beispiel ein Teilnehmer den Wunsch danach äußert. Dann wird die Erstellung der Bewerbungsunterlagen größtenteils von den Betreuerinnen

übernommen, wobei der Teilnehmer die nötigen Informationen gibt. Das Ziel besteht in der Akquise von Praktika und/oder einer Beschäftigung. Auch dies ist abhängig von dem Stand des Teilnehmers, konkret also davon, ob er bereits Arbeitserfahrungen hat oder nicht.

Bei Teilnehmern, die in der Entwicklung ihres Bildungsstandes weit fortgeschritten sind, kann eine Weitervermittlung in Qualifikationseinrichtungen stattfinden. Das heißt konkret, z. B. die Vermittlung in ein Sprach- oder Integrationskurs bzw. in eine berufliche Qualifikation, Ausbildung oder in Erwerbsarbeit.

Um die Teilnehmer an Erwerbsarbeit heranzuführen, werden vor allem Teilzeitstellen und 400 Euro-Jobs gesucht. Diese Tätigkeiten können neben der Kindererziehung geleistet werden. Perspektivisch besteht auch die Möglichkeit, erfolgreiche und motivierte Teilnehmer im Projekt „Vermittlung, Begleitung und Übersetzung“ des Förderverein Roma als Honorarkraft einzubinden und sie dort fachspezifisch weiter fortzubilden. Diese Teilnehmer übernehmen somit – ebenso wie die Roma-Mitarbeiterin in der Betreuung und der ehemalige Kursleiter, der sich nunmehr auf das Examen als Gymnasiallehrer vorbereitet - eine Vorbildfunktion für alle anderen.

Zentrale Arbeitsfelder innerhalb der Sozialbetreuung

- Exkursionen (Römer, VHS, hr, Besuch von Veranstaltungen)
- Unterstützung von Bewerbungsverläufen der TN und Betriebsbesichtigungen
- Kontaktnahme mit Betrieben zwecks Ausbildung oder Erwerbsarbeit
- Hilfe bei Arbeits-, Ausbildungs- oder Qualifikationssuche,
- Begleitung bei Ämtergängen
- Anbahnung von Ausbildung und Erwerbsarbeit
- Hilfe in Krisensituationen (Familienprobleme, Motivationsbrüche, persönliche Schwierigkeiten, gesundheitliche Probleme)
- Familienkontakte und -gespräche
- Weitervermittlung in fachspezifische Beratungen und weitere Unterstützungsmöglichkeiten (Jobcenter, Agentur für Arbeit, Sprachkurse, Schuldnerberatung, VHS, BAMF-Kurse etc.)
- Unterrichtsbegleitung und Einzelförderung
- Kontakte zu den Familien, vor allem im Hinblick auf die Förderung von Frauen, d. h. Unterstützung, bei der Beschulung der Kinder, bei der Betreuung von Kleinkindern und bei der Ausbildung bzw. Qualifizierung von Jugendlichen
- Dokumentation

Insgesamt besteht die Herausforderung der Lehrer und Sozialberaterinnen darin, den TeilnehmerInnen Selbstvertrauen zu vermitteln. Lesen und Schreiben erlernen zu können, ist für die Teilnehmer, die oftmals keine oder schlechte Schulerfahrungen gesammelt haben, eine neue Einsicht. Es ist deshalb sehr wichtig, die TeilnehmerInnen nicht zu überfordern und ihnen Vertrauen in ihre Lernfähigkeit zu geben. Aufgrund der Schwierigkeiten, familiäre Anforderungen und das Angebot miteinander in Einklang zu bringen, ist die Konzentrationsfähigkeit und -dauer oft gering. Vielfach muss zunächst das Lernen gelernt werden. Fast alle Frauen im Projekt haben mehrere Kinder und müssen den Haushalt führen. Trotz der inzwischen eingerichteten Kinderbetreuung führt die Doppel-Belastung zu Fehlzeiten.

Die unregelmäßige Teilnahme am Erwachsenenbildungsprojekt erschwert planmäßiges Lernen.

Kurs

Ein binnendifferenzierter Unterricht in zwei Hauptgruppen fördert die Entwicklung und den Übergang in die verschiedenen Stufen und Leistungsprofile für Personen unterschiedlichen Alters und Geschlechts. Die Durchführung bzw. Begleitung des Unterrichts von muttersprachlichen MitarbeiterInnen ist in diesem Zusammenhang von enormer Bedeutung. Die Kommunikation in der Muttersprache ist sowohl vom Verständnis als auch seitens der Entwicklung von Lösungen sehr wichtig. Die muttersprachliche Begleitung unterstützt zudem die Bereithaltung von Gesprächsangeboten in Krisensituationen, hilft bei individuellen Motivationseinbrüchen, persönlichen Problemlagen, psychosozialen und gesundheitlichen Schwierigkeiten, erleichtert den Einstieg in Ausbildung und Erwerbsarbeit und wirkt Stigmatisierungsprozessen entgegen.

Alle Einheiten sind offen und so gestaltet, dass der Quereinstieg möglich ist. Der Unterricht umfasst zehn Wochenstunden und findet in entsprechend ausgestatteten Räumen des Förderverein Roma statt. Es in Kleingruppen oder mittels Einzelförderung gearbeitet. Zusätzlich findet ein Angebot im Bereich Kommunikation statt, das den regelhaften Kursbetrieb für besonders schwache TeilnehmerInnen um praktische Übungen für Alltag und Erwerbsarbeit ergänzt.

Die Anzahl der TeilnehmerInnen, die von Grund an alphabetisiert werden müssen, ist stark gestiegen. Da immer wieder Personen unterschiedlichen Niveaus in den Unterricht kommen, wurde sowohl für den Hauptkurs, als auch für den Grundkurs ein Einstiegstest entworfen, um den Wissensstand der Teilnehmer zu ermitteln und ihnen eine gezielte Förderung zu garantieren. Dies zeigte und zeigt sich in der Praxis als sehr hilfreich sowohl für neu hinzukommende, als auch für das Lehrpersonal im Hinblick auf die Vorbereitung und Methodik des Unterrichts. Der Einstiegstest für den Grundkurs beinhaltet im Grunde die thematischen Schwerpunkte in den Fächern Mathematik und Deutsch, die in der Regel Gegenstand des Unterrichts sind und als Niveaustufe für den Grundkurs und einen möglichen Wechsel in den Hauptkurs definiert sind. Es geht bei der Alphabetisierung los, in dem neuen Teilnehmern Buchstaben vorgelegt werden, die sie dem Kursleiter vorlesen sollen und hört bei dem kleinen 1x1 auf.

Im Grundkurs werden vor allem Grundfertigkeiten wie Lesen und Schreiben einzelner Worte und Rechnen gelernt. Im Hauptkurs werden diese Fähigkeiten vertieft und das Leseverständnis gefördert. Innerhalb der beiden Kurse zeigen die Teilnehmer sehr unterschiedliche Entwicklungsstufen auf. Deshalb ist es notwendig, durch weitere innere Differenzierung (Deutsch, Mathematik) an den individuellen Fähigkeiten anzuknüpfen.

Teilnehmer, die weder lesen und schreiben noch rechnen können, werden gesondert unterrichtet. Der Unterricht dieser Gruppe vollzieht sich parallel zum regulären Unterricht. In diesem Kreis werden die Teilnehmer individuell gefördert, um ihnen einen Einstieg im Grundkurs zu erleichtern. Eine gleichzeitige Betreuung der sehr schwachen TeilnehmerInnen während des regulären Unterrichts im Grundkurs hat sich als sehr kompliziert für alle Betroffenen erwiesen. Oft bestand die Gefahr, dass die Schwächsten keine ideale Förderung erfuhren. Es ist ihnen auch schwer gefallen,

sich in der großen Grundkursgruppe zu konzentrieren. Einige von ihnen schämten sich, vor der gesamten Gruppe ihr Wissen (Nicht-Wissen) preiszugeben, weil sich die anderen Teilnehmer oft aus dem privaten Umfeld ebenfalls kennen. Dieses Gefühl ist in der kleinen Gruppe, in der alle auf einen ähnlichen Wissensstand sind, aufgehoben. In der Alpha-Gruppe lernen die Teilnehmer elementare Dinge, wie z.B. den Stift richtig zu halten, Buchstaben zu kopieren, diese wieder zu erkennen, auszusprechen, selbst zu schreiben und zu behalten. Im Bereich der Mathematik soll den Teilnehmer ein Zahlengefühl vermittelt werden. Hier wird über das einfache Zählen im 10er Raum (bei wenigen Teilnehmer im 20er-Raum) mit visueller Hilfe (Euromünzen, Plättchen, Rechenschieber) an das einfache Addieren und Subtrahieren herangeführt.

Durch die mangelnden Deutschkenntnisse hat es sich bewährt, erlernte Inhalte des Deutsch- und Mathematikunterrichtes am PC anzuwenden. Dies ermöglicht den Teilnehmern, Grundkenntnisse im Umgang mit dem PC zu gewinnen. Im Hauptkurs wird eine Doppelstunde in der Woche mit Word gearbeitet. Zielsetzung ist, die einfache Zeichenformatierungen selbständig auszuführen, Absatzformatierungen und die Einfügung von Bildern anzuwenden, erlernte Kenntnisse zu festigen und im nächsten Schritt, mit Unterstützung der Sozialbetreuung, Arbeitsstellen im Internet zu recherchieren und Bewerbungsunterlagen mit dem PC zusammenzustellen. Auf Wunsch der Teilnehmer wird auch Sachunterricht angeboten. Gegenstand des Unterrichts sind alltägliche und allgemeinbildende Themen wie z.B. „Zwischen Himmel und Erde“, „Tag und Nacht“, „Niederschläge“, „Der menschliche Körper“, „Sinne und Sinnesorgane“. Dieses Format wurde erst kürzlich in den Unterricht aufgenommen. Es ermöglicht, dass die Teilnehmer nach Interessenschwerpunkten an Texte und Textarbeit herangeführt werden. Hier stehen die Förderung der Lesekompetenz, der Umgang mit Texten, der Aspekt der Allgemeinbildung und der Wissenszuwachs im Fokus der Unterrichtsform.

Zentrale Inhalte Grundkurs

- Ermittlung des individuellen Kenntnisstandes
- Berufs- und erwerbsarbeitsbezogene Sprachkenntnisse (Buchstaben, Wörter, Sätze, Verstehen, Lesen, Schreiben, Bildergeschichten, Anwendung, Grammatik) mit einem Fachlehrer
- Angebot einer binnendifferenzierten und personenorientierten Alphabetisierung für TeilnehmerInnen mit keinen oder nur bruchstückhaften Deutschkenntnissen
- erste Berufsinformation und Entwicklung einer beruflichen Perspektive
- Aufbau von Staat und Gesellschaft, Geschichte, Grundbegriffe der Demokratie, Herrschaftsformen, gesellschaftsrelevante Themen (Zusammenleben, Perspektiven, Kultur, Migration)
- Verträge, Rechte und Pflichten
- Erstellung einer schriftlichen Bewerbung (Lebenslauf, Zeugnisse, Beurteilungen, Gestaltung der Unterlagen, Beachtung von Profilen und Anforderungen)
- Bewerbungstraining durch Rollenspiele, Infomaterial, Reflexion mit Videomaterial, persönlicher und sprachlicher Ausdruck und Auftreten
- Anwendung im EDV-Bereich

Zentrale Inhalte Hauptkurs

- Festigung der Sprache für Fortgeschrittene (Texte, lesen und verstehen, Zeitung, Filme, Bücher, Anträge), Konversation im täglichen Leben (Einkauf,

Ämter etc.) und im beruflichen Bereich, Exkursionen in Betriebe, Besuch der Agentur für Arbeit und des Berufsinformationszentrums

- Sprechen, freies Schreiben und Beschreiben, Argumentieren, Dialog, Kommunikation anhand aktueller Themen, Verhalten in Behörden
- Vermittlung des Arbeitens im EDV-Bereich, d. h. Bedienung der Muas, Grundkenntnisse in word, excell und outlook, Anwendung des Gelernten
- Grundrechenarten, Rechengesetze, Maße, Mengen, Prozent, Bruch, Potenz, Geometrie, Textaufgaben, kaufmännisches Rechnen (Preise, Abschläge, Kalkulation) und praktische Anwendung in Arbeit und Alltag

Methoden im Deutschunterricht

Da die weitere Lebensperspektive unserer Teilnehmer in der BRD liegt und Berufsaussichten nur mit ausreichenden Sprachkenntnissen möglich sind, ist der Deutschunterricht ein Grundbestandteil des Erwachsenenbildungsprogramms. Hauptziel ist, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben durch bessere Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten zu fördern, als wichtigen Beitrag zur Integration und als unverzichtbaren Teil der Berufsbildung.

Die Lernausgangssituationen sind sehr unterschiedlich. Die meisten Teilnehmer sind primäre oder funktionelle Analphabeten; manche Teilnehmer können sich relativ gut verständigen, andere dagegen sprechen und verstehen kaum Deutsch. Nach einem Einstufungstest werden Teilnehmer in zwei Gruppen (Grund- und Hauptkurs) verteilt und individuelle Förderpläne mit realistischen Zielen (Lernschritte mit Augenmaß) werden von dem Lehrpersonal konzipiert. Unabhängig von den auf das jeweilige Kursniveau bezogenen Lernzielen werden allgemeine Ziele in Hinblick auf folgende Aspekte angestrebt: Persönlichkeitsentwicklung, soziales Verhalten, Lern- und Arbeitshaltung.

Den Teilnehmer wird ein differenziertes Programm angeboten, das individuelles und gemeinsames Lernen ermöglicht. Individuelle Aufgaben (Arbeitsblätter) dienen dem Lernprozess und stärken die Aufmerksamkeit sowie die Konzentrationsfähigkeit. Die Gruppenarbeit fördert unter anderem die soziale Interaktionen und bietet die Möglichkeit, soziale Umgangsformen (wie zum Beispiel Pünktlichkeit, Geduld und Respekt) zu üben, die fürs das Berufsleben ebenso erforderlich sind wie für eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Das Lesen- und Schreibenlernen wird mit einer Erweiterung des Grundwortschatzes verbunden. Die Teilnehmer üben den schriftlichen und mündlichen Sprachgebrauch in Verbindung mit ihrer Lebenssituation (sie müssen ihren Alltag bewältigen können, d. h. Behördengespräche, Arztbesuche, Einkäufe, Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Zeitplanungen vornehmen). Der bedarfsorientierte thematische Wechsel (Wohnen, Gesundheit, Verkehr, Behörden, usw.) fördert die Aufmerksamkeit und weckt das Interesse an einer Vertiefung. Der Kursleiter begleitet die Unterrichtsarbeit, bezieht das Feedback der Lernenden in seine weitere Planung ein und ermöglicht eine qualitative Weiterentwicklung. Aufgabe der Lehrkraft ist nicht zuletzt, den Unterricht so zu gestalten, dass die Teilnehmer für einen kurzen Zeitraum ihre persönlichen Sorgen und Ängste vergessen und ihre Kraft zum Lernen verwenden. Auf diese Weise wird das Selbstvertrauen erhöht und die Autonomie gefördert, sodass die Teilnehmer ihre Kompetenzen und Situation selbst einschätzen können und anschließend ihre weitere Lebens- Berufsperspektive planen können.

Methoden im Mathematikunterricht

Bei ihrem ersten Unterrichtsbesuch machen die TeilnehmerInnen einen kurzen Test. In diesem werden ihre Kenntnisse in den vier Grundrechenarten festgestellt und sie

werden danach auf Grund- und Hauptkurs aufgeteilt. Die TeilnehmerInnen lassen sich grob in fünf Untergruppen unterscheiden, wobei diese im Unterricht manchmal weiter differenziert werden. Einige TeilnehmerInnen haben viel von ihrem früheren Schulwissen vergessen, so dass dieses "verschüttete Wissen" nach einiger Zeit wieder aktiviert werden kann.

Grundkurs

Überhaupt keine Vorkenntnisse in Mathematik.

- Ein Teil dieser Gruppe muss zunächst das Schreiben von Zahlen lernen, da diese entweder überhaupt nicht gekonnt werden oder unleserlich bzw. seitenverkehrt geschrieben werden.
- Plus- und Minuszeichen müssen gelernt werden
- Gleichzeitig werden erste Übungen PlusMinus begonnen, zunächst im Zahlenraum bis 10, dann bis 20.
- Mit Analog- und Umkehraufgaben sowie durch zerlegen von Zahlen soll den TeilnehmerInnen ein besseres Zahlenverständnis vermittelt werden. Dieses ist auch für die später vorgesehene Erweiterung des Zahlenraums wichtig.

Sehr geringe Vorkenntnisse

- Die TeilnehmerInnen können Plus- und Minusaufgaben bis 20 sicher und bis 100 zum Teil lösen. Sie sind allerdings oft unsicher und machen 'Fehler. Aufgaben mit Zehnerüber- und Unterschreitung (z.B. $53 - 27$, die zweite Ziffer der ersten Zahl ist kleiner, als die zweite Ziffer der ersten Zahl) können sie nicht richtig rechnen.
- Zunächst werden die Kenntnisse der TeilnehmerInnen gefestigt: Analogaufgaben (z.B. $3+4=7$; $30+40=70$) und Aufgaben in denen ein Summand zweistellig und der andere Summand einstellig ist.
- Rechnen mit Geld zur Veranschaulichung
- Auch in dieser Gruppe ist das Zahlenverständnis meist nur schwach entwickelt. Daher muss dieses ebenfalls durch Umkehr- und Dreiecksaufgaben gefördert werden.

Geringe Vorkenntnisse

- Diese Gruppe kann im Zahlenraum bis 100 addieren und subtrahieren, allenfalls bei der Zehnerunterschreitung passieren Fehler. Allerdings ist auch dieses Wissen oft prekär. Kenntnisse im multiplizieren sind meist ansatzweise vorhanden. Division funktioniert nicht.
- Die TeilnehmerInnen lernen die Multiplikation als reduzierte Addition kennen (z.B. $5+5+5=3*5$). Zunächst werden die einzelnen Malreihen geübt, dann mit ähnlichen Zahlen gemeinsam wiederholt (z.B. die Malreihen 2,4,8). Danach (teilweise auch parallel) werden sie mit der Division als Umkehrung der Multiplikation bekannt gemacht.
- PlusMinus-Aufgaben bis 100 werden regelmäßig wiederholt, damit bereits erworbenes Wissen nicht wieder verloren geht.
- Umrechnen von Geldeinheiten: € in ct und umgekehrt, verschiedenen Schreibweisen
- Das Zahlenverständnis wird durch Pyramidenaufgaben weiter verbessert.

Hauptkurs

Vorkenntnisse

- Die TeilnehmerInnen können die Grundrechenarten im kleinen $1x1$ gut rechnen und machen höchstens gelegentliche Fehler, vor allem bei der Zehnerunterschreitung und bei den als schwer empfundenen Mal-Reihen (7er und 9er-Reihe). Das kleine $1x1$ kann aber teilweise nicht abgefragt werden, sondern die Malreihen müssen meist hochgezählt werden.

- Die Kenntnisse werden durch Wiederholung gefestigt.
 - Dreistellige Summanden und Minuenden werden eingeführt, zunächst nur ganze Hunderter, danach "krumme" Zahlen zunächst ohne und dann mit Zehner- und Hunderterüberschreitung.
 - Multiplizieren und dividieren mit höheren Zehnerzahlen (z.B. $30 \cdot 6$) und Division im kleinen 1×1 mit Rest werden erklärt und geübt. Schließlich werden auch ungerade höhere Zahlen erklärt und gerechnet.
- Gute Vorkenntnisse (sehr selten, derzeit)**
- Die TeilnehmerInnen können die Grundrechenarten auch im großem 1×1 .
 - Sie lernen mit zweistelligen Multiplikatoren und Dividenden zu rechnen.
 - Umrechnen von Größeneinheiten (Längen, Gewichte) wird geübt
 - Bruchrechnung und Dezimalzahlen, Prozentrechnung, Dreisatz

Personal

Das Personal besteht aus fachlich qualifizierten Honorarkräften (Dipl. Päd. oder vergleichbare Ausbildung mit Unterrichtserlaubnis) für die Unterrichtsbereiche sowie einer Pädagogin und einer muttersprachlichen pädagogischen Mitarbeiterin für den Bereich der sozialpädagogischen Unterstützung. Einmal pro Woche wird in einer zweistündigen Teamsitzung die Organisation, Abstimmung und Inhalte der Tätigkeit reflektiert. Alle sechs Wochen findet eine pädagogische Konferenz mit allen MitarbeiterInnen statt.

Nachbetreuung

Es zeigte sich, dass eine Nachbetreuung der Teilnehmer unumgänglich ist. Nach Beendigung der Maßnahme kommen die Teilnehmer mit ihren Fragen weiter zur Sozialbetreuung, da sie zu den Mitarbeiterinnen Vertrauen gefasst haben. Gerade im Hinblick auf die Forderungen des Jobcenters, regelmäßig eine Arbeitssuche nachzuweisen, benötigen die ehemaligen Teilnehmer Unterstützung. Die Betreuerinnen helfen bei der Stellensuche, bei Bewerbungsschreiben und ermutigen, weiter initiativ zu sein und sich persönlich in Geschäften vorzustellen und um Arbeit nachzufragen.

Kooperationspartner

- Jobcenter
- Agentur für Arbeit
- betriebliche und überbetriebliche Ausbildungs- und Beschäftigungsstätten
- Träger der weiterführenden Qualifizierung (Caritas, Berlitz, IB, Frankfurter Verein, Werkstatt Frankfurt, Kolping-Werk, VHS, BAMF-Kurse)
- Industrie- und Handelskammer
- Handwerkskammer
- Jugend- und Sozialamt, das Ordnungsamt u. a. städtische Behörden
- Betriebe in den Bereichen Gastronomie, Dienstleistung, Kommunikation und Handwerk zur Ableistung von Praktika
- Sozialministerium Hessen

Kontakt und Wegbeschreibung:

Förderverein Roma e. V.
Kaiserstraße 64
Haus A, 3. Stock
60329 Frankfurt am Main
069/440123 AB
069/2440472-5, fax -6
Mobil 01578-8314369
ebprojekt@fvroma.de
foerderverein.roma@t-online.de

**direkt gegenüber dem Hauptbahnhof, etwa drei Minuten Fußweg,
in der Passage zwischen Kaiser- und Taunusstraße,
Kaiserstraße 64, Haus A, 3. Stock, 60329 Ffm.,**

Nachtrag

In der Bundesrepublik leben etwa 70.000 deutsche Roma und Sinti und weit über 100.000 Roma-Migranten und –Flüchtlinge. Neben aufenthaltsrechtlichen Problemen ist die existentielle Versorgung bei etlichen Familien nicht gesichert. Die Unterkünfte sind oft völlig desolat, am Stadtrand gelegen und nicht familiengerecht, was zu erheblichen Konflikten intern und mit der Nachbarschaft führt. Diskriminierung und rassistische Haltungen von Einzelpersonen oder öffentlichen Institutionen sind nach wie vor im Umgang mit den Roma an der Tagesordnung. Polizeiliche Übergriffe, Benachteiligung in Schule, Beruf, Ausbildung und bei der Wohnungssuche dokumentieren eine Struktur der Ausgrenzung. Das traditionell klischeehafte Bild über den „Zigeuner“ dominiert die Medien. Unzulässige Generalisierungen, die vorsätzliche Unterlassung von Differenzierung und der Appell an tief sitzende Ressentiments bestimmen die überwiegende Berichterstattung. Dies erschwert den gleichberechtigten Umgang der Minderheit mit der Mehrheit erheblich, insbesondere vor dem Hintergrund der generativen Erfahrung der deutschen Roma und Sinti von Verfolgung und Vernichtung im Nationalsozialismus.

Besonderer Handlungsbedarf in Bezug auf die Situation der Roma, die die größte ethnische Minderheit (zehn bis zwölf Millionen Menschen) in Europa bilden, wurde von der EU-Kommission bereits im Aktionsprogramm 2001 bis 2006 zur Bekämpfung von Diskriminierung sowie in der Festlegung der Leitlinien des Equal-Programms 2003 festgestellt. Schulische und berufliche Bildung, die Entwicklung von Beschäftigungsstrategien, Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung der Selbstorganisation, Initiativen gegen Rassismus und Ausgrenzung stehen auch in der Roma-Dekade der Weltbank im Mittelpunkt. In einer Konferenz des Berliner Instituts für vergleichende Sozialforschung Ende 2006 über Berufs- und Bildungsförderung ist die Rede von einer gegenüber der Mehrheitsbevölkerung bis zu 15fach höheren Arbeitslosigkeit bei Roma und Sinti in Europa. 30 bis 40 % der Betroffenen leben in sog. sozialen Brennpunkten. Marginalisierung, Stigmatisierung und unzureichende Bildungschancen ergänzen ein Bild, in dem die Ablehnung der Minderheit durch die überwiegende Bevölkerung (68 % der Befragten einer repräsentativen Untersuchung möchten Roma und Sinti nicht als Nachbarn haben) tägliche Realität ist. Eine Studie von Unicef (Frühjahr 2007) über die Situation von Roma-Kindern und Jugendlichen in Europa sowie die Forderung nach dem „Recht auf Leben ohne Diskriminierung“ anlässlich der Europäischen Konferenz der Roma in Brüssel am 16.9.08 bestätigte die Ausführungen auf alarmierende Weise. Ein Forschungsbericht (2011) von Romno Kherr, Mannheim, zur aktuellen Bildungssituation deutscher Sinti und Roma dokumentiert, dass nur 18,8 % der Befragten eine Berufsausbildung (83,4 % Mehrheitsbevölkerung) haben, 13 % keine Schule (Mehrheitsbevölkerung unter 1 %), 10,7 % die Förderschule (4,9 % in der Mehrheitsbevölkerung) besucht und 44 % keinen Schulabschluss (7,5 % in der Mehrheitsbevölkerung) haben. Auch die aktuelle Empfehlung der EU-Kommission vom April 2011 an die Mitgliedsländer betont

nachdrücklich die Bedeutung der Bildung, indem sie auf notwendige Bemühungen und Investitionen hinweist, die den späteren Weg in den Arbeitsmarkt ermöglichen. Die Kommission beschloss eine verbindliche Rahmenstrategie für alle EU-Staaten, in der Ziele in den Bereichen Bildung, Beschäftigung, Gesundheitsfürsorge und Wohnraum bezüglich der Integration von Roma festgelegt wurden und deren Umsetzung bis 2020 auf nationaler Ebene erfolgen soll: „Die Roma sind eine der größten ethnischen Minderheiten in der EU. Schätzungsweise 10 bis 12 Millionen Roma leben in den verschiedenen Mitgliedstaaten, häufig unter schwierigen Bedingungen. Die Europäische Union möchte ihre umfassende gesellschaftliche Eingliederung fördern – sowie ihre Beteiligung an Wirtschaft, Arbeitsmarkt, kulturellem Leben und Entscheidungsprozessen. Die Eingliederung der Roma stellt für die EU eine politische und moralische Verpflichtung dar und ist unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten vorrangig, (<http://ec.europa.eu/esf>).

Der Förderverein Roma e. V.

Der Förderverein Roma e. V. existiert seit sechzehn Jahren und ist aus dem Arbeitskreis Roma, der im Jahre 1989 entstanden ist, hervorgegangen. Er wurde 1993 mit dem Namen „Verein zur Schaffung eines Roma-Gemeindezentrum e. V. in das Vereinsregister des Amtsgericht Frankfurt eingetragen. Die Namensänderung erfolgte 1999. Der Verein ist als gemeinnützig im Sinne der Förderung der Jugendpflege, Erziehung und Bildung sowie der Völkerverständigung anerkannt, er ist Träger der freien Jugendhilfe gemäß § 75 KJHG und Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverein. Zu Zeit beschäftigt der Förderverein Roma 34 Personen. Etwa ein Drittel davon sind Roma. Ansprechpartner waren und sind neben deutschen Roma vor allem Roma-Flüchtlinge aus Osteuropa, insbesondere aus Rumänien. Der Förderverein Roma entstand auf Initiative des AG Roma, der sich Ende der achtziger Jahre bildete. Die unterschiedlichen Mitglieder dieses Arbeitskreises (PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, LehrerInnen, AktivistInnen aus der Menschen- und Bürgerrechtsarbeit) waren sich darin einig, dass ein organisiertes Engagement gegen Rassismus, Ausgrenzung und Diskriminierung effektiver ist, als einzelnes Handeln. Die Initiative bündelte ihre Kräfte in der Sozial- und Flüchtlingsberatung (Aufenthalt, Existenzsicherung, Bildung) und Öffentlichkeitsarbeit (verschiedene Artikel, Filmbeiträge, Herausgabe eines Buches, Informationsveranstaltungen, Anbringung einer Mahntafel zum NS-Terror am Stadtgesundheitsamt, dreitägige Besetzung des Sozialamtes, Demonstrationen, Kundgebungen, Teilnahme an internationalen Kongressen in Japan, Polen, Spanien und Frankreich, Schottland, Austausch mit ähnlichen Initiativen in Österreich und Griechenland, Mitwirkung an EU-Projekten im Sektor Gesundheit, Bildung und Erwerbstätigkeit). Parallel zu diesen Aktivitäten hielt der Verein ein Angebot im Rahmen der sozialpädagogischen Familienhilfe und Straßensozialarbeit, die schließlich in das Projekt „Schaworalle“ (Hallo Kinder) mündete, vor. Bis 1999 arbeitete der Verein mit der Roma-Union Frankfurt, der Selbsthilfeorganisation der Roma, deren Neugründung der Förderverein maßgeblich betreibt, in einer Bürogemeinschaft zusammen. Durch Einrichtung der Kindertagesstätte „Schaworalle“ in der Siolistraße und später in der Stoltzestraße 14-16 bezog der Verein eigene Räumlichkeiten im Zentrum von Frankfurt am Main in der Stoltzestraße 17.

Zurzeit sind 30 Personen im Förderverein Roma e. V. beschäftigt, ein Drittel davon sind Roma. Der Träger ist Absolvent des „Qualitäts-Check PQ-Sys plus“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Hessen.

Aus der Satzung

Der Verein ist unabhängig von Parteien, Kirchen, Gewerkschaften, Verbänden und Gebietskörperschaften aller Art. Er arbeitet aus sozialer Verantwortung ohne parteipolitische, konfessionelle oder sonstige Bindung.

Der Verein setzt sich für den Bau eines Roma Gemeindezentrums in Frankfurt am Main sowie für die Errichtung und durch den "Förderverein Roma" betriebene Kindertagesstätte für Roma ein. Darüber hinaus besteht der Zweck des Vereins in

- a) der Beratung in rechtlichen und sozialen Angelegenheiten unter Beachtung des Rechtsberatungsgesetzes,
- b) der Organisation von Angeboten in den Bereichen Kultur, Information und Politik,
- c) in der Bereitstellung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie schulischer Unterstützung,

d) in der Bereitstellung von fachlich qualifizierten pädagogischen Angeboten für Kinder und Jugendliche

e) in der Förderung der Begegnung zwischen Roma und Nicht-Roma.

Die wichtigsten Bereiche des Förderverein Roma

Die **Sozialberatung** bildet die Grundlage aller Aktivitäten des Förderverein Roma e. V. Das Spektrum der Tätigkeiten beinhaltet die Hilfe bei Problemen bezüglich Aufenthalt, Lebensunterhalt, Unterkunft, Gesundheit, Straffälligkeit, Ausbildung, Schule und Berufstätigkeit sowie die Betreuung/Begleitung von Überlebenden der Verfolgung im Nationalsozialismus.

Kindertagesstätte „Schaworalle“ mit integriertem Schulprogramm für Grund- und Hauptschüler. Ein erfolgreiches, bundesweit anerkanntes Modellprojekt. Gegenwärtig werden etwa 70 Kinder im Alter von drei bis 16 Jahren betreut. In erster Linie sind dies Roma aus Rumänien. Im April 2006 erhielt Schaworalle für sein beispielhaftes Engagement die Theodor-Heuss-Medaille.

Das **Projekt „Berufliche Bildung, schulische Qualifikation und Erwerbstätigkeit für Roma-Jugendliche und junge Erwachsene“**. Die Initiative ist mit ihrem speziellen Profil, das berufliche Bildung und Orientierung sowie schulische Qualifikation für Roma zwischen 16 und 26 Jahren anbietet, einmalig. Das Projekt wurde 2003 gestartet. Die TeilnehmerInnen absolvieren unterschiedliche Praktika, besuchen einen Wirtschafts- und Computerkurs und haben die Möglichkeit, sich schulisch weiter zu qualifizieren. Etwa ein Drittel der fünfzehn TeilnehmerInnen erwirbt jährlich den Hauptschulabschluss. Das Projekt wird finanziert vom Rhein-Main-Jobcenter, dem Jugend- und Sozialamt, der Sozialministerium Hessen (ESF-Mittel) und der Stiftung Pro Region.

Die **sozialpädagogische Lern- und Familienhilfe** unterstützt Roma-Familien in den verschiedenen Stadtteilen von Frankfurt am Main. Zielsetzung ist die konkrete Hilfe für Kinder innerhalb der Familie im schulischen und außerschulischen Bereich.

Das **Kleinprojekt „Übersetzung, Begleitung, Vermittlung“** ist seit etwa zwei Jahren im Bereich Konfliktmanagement in Kooperation mit Schulen, dem Jugend- und Sozialamt, dem Ordnungsamt und der Polizei tätig. Es wird versucht, in enger Zusammenarbeit mit den Roma-Familien Fragen im Bereich Bildung, Wohnen und Gesundheit zu besprechen und Entwicklungen/Hilfen im Sinne der Roma in Gang zu setzen.

Philharmonischer Verein der Sinti und Roma e. V. Frankfurt am Main

Der Förderverein Roma e. V. war Gründungsmitglied des 2001 geschaffenen Philharmonischen Vereins der Sinti und Roma. Der Förderverein stellt Räume, Equipment und sowohl praktische wie finanzielle Unterstützung bereit, damit der Philharmonische Verein seine Arbeit, nämlich der Pflege des musikalischen Erbes der Sinti und Roma, nachkommen kann.